

VOLKS BLATT | SPLITTER

Dutroux bestreitet wesentliche Anklagepunkte

ARLON – Im Kinderschänder-Prozess gegen die Bande um Marc Dutroux haben sich die vier Angeklagten in ihren ersten Aussagen gegenseitig der Taten beschuldigt. Der Hauptangeklagte Dutroux bestritt vor dem Schwurgericht in Arlon am Mittwoch wesentliche Vorwürfe und gab der These eines Netzwerks mit einflussreichen Hintermännern neue Nahrung. Dutroux beschuldigte vor allem den mitangeklagten Brüsseler Geschäftsmann Michel Nihoul, die Entführungen der Mädchen in Auftrag gegeben zu haben. An der Verschleppung von An und Eefje waren laut Dutroux auch zwei Polizisten beteiligt. Dutroux' Aussagen widersprachen in wesentlichen Teilen späteren Angaben seiner mitangeklagten Exfrau Michelle Martin, seines Komplizen Michel Lelièvre und Nihouls. Der 62-jährige Nihoul sagte aus, er habe mit der Entführung der sechs Mädchen nichts zu tun. Dutroux stand dem Vorsitzenden Richter Stéphane Goux mehr als drei Stunden Rede und Antwort. Der Angeklagte gab dabei lediglich zu, im Mai und August 1996 die damals zwölfjährige Sabine und die 14 Jahre alte Laetitia verschleppt und sexuell misshandelt zu haben. Eine Beteiligung an der Entführung der achtjährigen Julie und Melissa im Juni 1995 bestritt Dutroux. Martin sagte aus, Dutroux und sein Komplize Bernard Weinstein hätten Julie und Melissa entführt.

Prinz Harry hilft AIDS-Waisen in Lesotho

MOHALES HOEK/LESOTHO – Um auf die Notlage aidskranker Waisen in Lesotho hinzuweisen, hat der englische Prinz Harry am Mittwoch zusammen mit einem vierjährigen Betroffenen einen Pfirsichbaum im Garten eines Waisenhauses in Mantsase gepflanzt. Prinz Charles' jüngerer Sohn begann seinen zweimonatigen Besuch in Lesotho am 13. Februar. Der 19-jährige Prinz sagte, seine Afrika-Reise sei bisher fantastisch gewesen. Er hoffe, seine Anwesenheit werde einige Aufmerksamkeit auf die Probleme des Königreiches lenken. «Lesotho ist kein weitläufig bekanntes Land, aber es braucht alle Hilfe, die es bekommen kann», erklärte der Prinz. Laut Schätzungen sind 31 Prozent der zwei Millionen Einwohner Lesothos mit dem HI-Virus infiziert. Harry nimmt gerade eine einjährige Auszeit, bevor er sich an der Militärakademie Sandhurst in England einschreibt. Er verbrachte Teile des vergangenen Jahres damit, auf einer Farm in Australien zu arbeiten. Seit seiner Ankunft in Lesotho besuchte er Projekte für Menschen in Not. Das Königshaus erklärte, Harry habe sich bereits eine Klinik für traumatisierte Kinder angesehen.

Rebellen geben Waffen ab

Rebellenführer Philippe kündigt Entwaffnung haitianischer Kämpfer an

PORT-AU-PRINCE – Der haitianische Rebellenführer Guy Philippe hat sich am Mittwoch zu einer Entwaffnung seiner Kämpfer bereit erklärt. Die in Haiti stationierten ausländischen Truppen könnten nun die Bevölkerung schützen, sagte Philippe auf einer Pressekonferenz zur Begründung.



Rebellenführer Guy Philippe kündigte gestern die Entwaffnung seiner Kämpfer an. Damit könnten nun die in Haiti stationierten ausländischen Truppen die Bevölkerung schützen, sagte er an einer Pressekonferenz.

Die amerikanischen Truppen hatten zuvor angekündigt, sie wollten ihre Mission ausweiten und ihre Militärpräsenz auf Haiti verstärken. In einem Elendsviertel der Hauptstadt brach zuvor eine Schiesserei zwischen Anhängern und Gegnern des ins Exil geflüchteten Präsidenten Jean-Bertrand Aristide aus. Das Elendsviertel La Salines gilt als Hochburg von Gefolgsleuten Aristides. Reporter in dem Viertel berichteten, von französischen oder US-Truppen, die eingreifen könnten, sei nichts zu sehen gewesen.

In der Hauptstadt hielten amerikanische Marineinfanteristen Rebellen zurück, die Parteimitglieder Aristides verfolgten. Diese flohen nach Augenzeugenberichten zum Flughafen. Die Mission der Soldaten sei ausgeweitet worden, um «Haitianer vor Vergeltungsangriffen zu schützen», sagte US-Stabsunteroffizier Timothy Edwards. Die Truppen sollten einschreiten, wenn ein Bürger Haitis bedroht werde.

US-Oberst Dave Berger sagte am Dienstag auf einer Pressekonferenz, angesichts der Äußerungen Philippes, er sei der neue Militärführer des Karibikstaates, werde die Präsenz der Marineinfanteristen in ganz Haiti verstärkt. Die amerikanischen und französischen Truppen, die auf der Insel stationiert

seien, hätten jedoch nicht die Aufgabe, die Rebellen zu entwaffnen, betonte Berger.

«Wir sind keine Polizeitruppe, sagte er. Zwei amerikanische Militärhubschrauber kreisten nach Berichten von Augenzeugen über der Hafensstadt Cap-Haitien, wo Philippe sein Hauptquartier hat; in der

Hauptstadt patrouillierten bewaffnete Rebellen.

Die karibische Staatengemeinschaft CARICOM forderte unterdessen zum Abschluss einer Krisensitzung in Jamaika eine unabhängige Untersuchung der Flucht des haitianischen Präsidenten Jean-Bertrand Aristide.

Kerry fordert Bush heraus

USA: John Kerry steht nach Siegesserie als Bush-Herausforderer fest

WASHINGTON – Der demokratische Senator John Kerry wird der Herausforderer von US-Präsident George W. Bush bei der Wahl am 2. November. Sein stärkster Rivale John Edwards beschloss nach Medieninformationen seinen Ausstieg aus dem Rennen.

Kerry gewann nach Auszählung eines Grossteils der Stimmen am späten Dienstagabend mit deutlich über 50 Prozent in Kalifornien, New York, Ohio, Connecticut, Maryland, Rhode Island und Massachusetts sowie in Minnesota, wo bei einem «caucus» (Parteiversammlung) abgestimmt worden war. Auch bei der Vorwahl in Georgia zeichnete sich ein knapper Sieg



Ob John Kerry auch nach den Präsidentschaftswahlen feiern kann?

Kerrys über Edwards ab. In Vermont sammelte Ex-Gouverneur Howard Dean am meisten Stimmen, obwohl dieser bereits vor zwei Wochen offiziell seinen Ausstieg aus dem Rennen erklärt hatte. Kerry landete hier mit etwa 33 Prozent auf dem zweiten Platz.

Nach dem «Super-Tuesday» hat Kerry 27 von bislang 30 Vorwahlen gewinnen können. Um Präsidentschaftskandidat der Demokraten werden zu können, sind beim Parteitag mindestens 2162 Stimmen nötig.

Am Dienstag ging es um insgesamt 1151 Stimmen, von denen Kerry die allermeisten gewinnen konnte. Kerry verfügt inzwischen über 1362 Delegiertenstimmen.

ANZEIGE

VOLKSGARD

GÜNTHER GARDNER

Weitere Infos
www.volksgard.ch

Profitieren Sie als
-Abonnent
von Vorzugspreisen

Weitere Explosionen

15 Verdächtige wurden festgenommen

BAGDAD – Einen Tag nach der verheerenden Anschlagsserie auf schiitische Heiligtümer in Bagdad und Kerbela ist die irakische Hauptstadt am Mittwoch erneut von mehreren Explosionen erschüttert worden.

Beim Einschlag mehrerer Raketen in einem Wohnviertel kam am Morgen ein irakischer Arbeiter ums Leben, am Nachmittag und Abend waren insgesamt sieben weitere Detonationen zu hören. Polizisten und US-Truppen nahmen nach den Anschlägen von Dienstag 15 Verdächtige fest. Drei Raketen schlugen in eine Telefonzentrale in einem Wohngebiet Bagdads ein, die Verbindungen ins Ausland waren anschliessend fast landesweit

unterbrochen. Nach Polizeiangaben wurde dabei ein Iraker getötet, ein weiterer wurde verletzt. Innerhalb von rund zweieinhalb Stunden waren in teilweise nur kurzen Abständen erneut sieben Explosionen zu hören. In Tikrit wurden am Abend vier Mörsergranaten auf den Stützpunkt der 4. Infanteriedivision abgefeuert, verletzt wurde nach Militärangaben niemand.

Der Präsident des irakischen Verwaltungsrats gab die Zahl der Toten nach den fast zeitgleichen Anschlägen in Bagdad und Kerbela am Mittwoch mit 271 an. Weitere 393 Menschen seien verletzt worden. Die US-Zivilverwaltung hatte ihre Angaben über die Zahl der Toten zuvor von 143 auf 117 gesenkt.

++++ Zu guter Letzt...++++

JERUSALEM – Ein israelisches Textilunternehmen hat am Mittwoch Werbeaufnahmen an der israelischen Sperranlage an der Grenze zum Westjordanland gemacht. Die Fotos für den Sommerkatalog entstanden in weniger als einer Woche, nachdem israelische Truppen in einem Gefecht in dem umkämpften Gebiet drei Palästinenser getötet hatten. Die Besitzerin von Comme-il-faut, Sybil Goldfiner, sagte, ihr Modehaus versuche unter der «desinteressierten» israelischen Öffentlichkeit ein Bewusstsein für die Absperrung zu schaffen. Models aus aller Welt posierten in farbenfrohen Kleidern vor den acht Meter hohen Betonplatten,

die Teile von Jerusalem vom Westjordanland trennen.

